

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

4.11.1873 (No. 256)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 256.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 58 kr. vierteljährlich.

Dienstag, 4. November

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Bestellungen auf den Badischen Beobachter für die Monate November und December werden fortwährend von allen Postanstalten entgegen genommen.

Deutschland.

Karlsruhe, 1. Nov. S. R. H. der Großherzog haben unterm 26. Oct. d. J. gnädigst geruht, den Obernehmer Sigel in Bruchsal auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters und körperlicher Leiden in den Ruhestand zu versetzen.

Karlsruhe, 31. Oct. Der Staatsanzeiger Nr. 42 vom 30. d. enthält (außer Personennachrichten): Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. die Befehle des Notariatsdistrikts Achern mit Referendar Gerner betreffend; b. den Eisenbahnfahrplan für den Winterdienst 1873/74, hier insbesondere den Schub der Gefangenen betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: die Ernennung der Bezirksräthe für den Amtsbezirk Emmendingen betreffend; ernannt Rathschreiber Ries von Balingen. 3) Des Handelsministeriums: a. die Ertheilung von Erfindungspatenten betreffend; b. die Erweiterung des Telegraphenetzes betr.

* Karlsruhe, 31. Oct. In der „Bad. Landeszeitung“ lesen wir folgende Stillschreibung:

„Die Catone unseres Ultramontanismus sind doch höchst ehrenwerthe Männer; so tritt im Bad. Beobachter ein Berichterstatter aus dem Wahlbezirk Adelsheim-Vogberg auf, der den wiedergewählten Abgeordneten Huffschnid damit belächelt zu können meint, daß unter seiner letzten Kammerthätigkeit das Bezirksamt Vogberg stören ging.“ Dies sagt dasselbe Kirchenblatt, welches sonst, wo es in seinen Kram paßt, von Moral überfließt. Und hier macht es einem Abgeordneten den Vorwurf, daß er nach seiner Ueberzeugung handelte, seiner obersten Pflicht gemäß die Interessen des Landes und nicht eines einzelnen Kirchthums wahrte, für die Minderung des Beamtenhums wirkte, kurz in allen Stücken that, was recht war und was in lichten Stunden selbst eingeleuchtete Ultramontane für recht erkennen. Daß man im Parteikampf den Gegner zu schädigen sucht, statt sich an die Sache zu halten, ist unredt genug, aber „das Geschäft bringt es eben mit sich.“ Daß man indessen den Kirchthumsdusel, die leidigste Schattenseite des parlamentarischen Lebens im Kleinstaat, als die Pflicht eines Abgeordneten gegen seinen Bezirk hinstellt und damit absichtsvoll die Leute irreleitet, das ist ultramontane Tactik. Der Zweck heiligt das Mittel.“

Wir könnten uns auch begnügen, „hum, hum“ hintendran zu setzen, wie dies die „Landeszeitung“ an Stelle einer Erwiderung schon uns gegenüber gethan hat, allein das ehrenwerthe Blatt kennt uns

als viel zu galant und artig, als daß es so etwas von uns voraussetzen könnte. Vor allem freuen wir uns, daß die „Landeszeitung“ endlich einseht, wie unredt es ist, lediglich zum besseren Floriren des „Geschäftes“ den Gegner zu schädigen, statt sich an die Sache zu halten. Wir nehmen davon Akt besonders im Hinblick auf die ganz unqualificirbare Mißhandlung des Abg. Busch, die, so unredt sie war, demnach erfolgt ist, damit das Macdlot'sche Geschäft i. e. „Badische Landeszeitung“ seinen Vortheil dabei habe. Was aber den „Kirchthumsdusel“ betrifft, so irrt sich die „Bad. Landeszeitung“ gewaltig, wenn sie unserm Correspondenten aus dem Wahlbezirk Adelsheim-Vogberg damit heimleuchten zu können meint. Derselbe hatte berichtet, daß die Nationalliberalen erboht waren über den von ihnen erkorenen Abgeordneten Huffschnid, weil dieser ihre Localinteressen nicht genugsam gewahrt hatte; die Wahlmänner der kath. Volkspartei waren ja eo ipso gegen Herrn Huffschnid und zwar wegen weit höherer Interessen, als derjenigen, die sich allein um den „Kirchthumsdusel“ drehen. Daß jene nationalliberalen Wahlmänner trotz der in ihren Kreisen früher herrschenden Unzufriedenheit mit Herrn Huffschnid gleichwohl jetzt wieder für ihn stimmten, beweist eben den hohen Grad von Ministerialisimus — um ein härteres Wort zu vermeiden —, welcher geeignet ist, ihnen zu mustergültigen Vorbildern im Lager unserer Gegner zu verhelfen.

× Aus dem Kreise Karlsruhe, 1. Nov. Die Wahl des Herrn Oberstiftungsraths-Assessors Hug hat, wie bereits in diesem Blatte erwähnt wurde, im Lager der Liberalen großen Unwillen hervorgerufen unter sofortiger Loslassung jener Preßschmähungen, die ein hervorragendes Merkmal des sogen. Kulturkampfes sind. In erster Linie prangt der Vorwurf der „Vaterlandslosigkeit“. Wer nicht zur Partei der politischen Speichelkeder gehört, kann nun einmal an dieser erbärmlichen Beschimpfung nicht vorbeikommen, die wir auf uns nehmen müssen, was uns aber nicht abhalten kann, den liberalertheils allein gepachteten Patriotismus mit jedem Tage mehr als einen solchen des Patrioten Marat zu erkennen, der jedenfalls, wenn er noch lebte, für die liberale Partei eine vortreffliche und ganz entsprechende Persönlichkeit wäre. Ferner wird es dem 40. Wahlbezirk Bruchsal (Land) gleichsam wie ein Vergehen angerechnet, daß er bei der Wahl auf die Bezirksanfähigkeit gar keine Rücksicht genommen habe. Diese Bemänglung ist um so widerlicher als gerade die liberal ausgefallenen Wahlen sich über diese Eigenschaft kühn hinwegsetzten. Wir unterlassen, die höchst

überflüssigen Beweise hier namhaft zu machen. Als weitere Beschwerde lehrt immer wieder, daß die Wahlmänner des Herrn Hug von seiner Persönlichkeit gar keine Kenntniß gehabt und ihn aus „unbedingtem“ Gehorsam gegen die geistlichen Führer gewählt hätten. Dieser liberale Wahlangriff ist einer der schwächsten, weil er durchaus der Wahrheit entbehrt. Zur Zeit, wo eine nach Langenbrücken liberalertheils angeordnete Wahlbesprechung — 21. October — ganz und gar zu Wasser wurde, hatten bereits mehr als die Hälfte der Wahlmänner Herrn Hug schon ganz gut kennen gelernt, weil er bereits am 19. October im kath. Bürgervereinslocale zu Bruchsal vor ihnen in längerem Vortrage sein Programm entwickelte, was in diesem Blatte hinlänglich bekannt gemacht wurde, und wenn die liberalen Herrn nicht eine so große Apathie vor der kath. Presse hätten, so wäre es ihnen nicht unbekannt geblieben und sie hätten sich nicht durch ganz unrichtige Behauptungen blamirt. Sodann dürfen wir wohl auch fragen, ob denn z. B. die der Mehrzahl nach bäuerlichen Wahlmänner des Wahlbezirks Balingen-Neustadt den Bluntschli in Heidelberg gekannt haben? Wir bezweifeln es sehr, denn sonst hätten sie ihn vielleicht gar nicht gewählt. Endlich wird noch bitter und mit einem Anfluge „sittlicher Entrüstung“ darüber geklagt, daß man die Wahlmänner sogar noch am Wahltag selbst unmittelbar vor dem Wahlacte nochmals zusammen kommen ließ. Das ist wahr und wir gedenken es in Zukunft wieder so zu machen, ja noch mehr, wir wünschen, daß katholischertheils dies zur allgemeinen Uebung werden möge. Unter anderen Vortheilen bietet sich auch der, daß dadurch den Liberalen manche Anstrengung abgenommen wird, welcher sie sich, wie männiglich bekannt, zur eilften Stunde gewöhnlich noch unterziehen zu sollen für räthlich fanden. So sauer übrigens den Anhängern der kath. Partei das Wählen gemacht werden wird, sie lassen sich vom Wahlschauplatz nicht verdrängen, es sei denn, daß die liberale Gesetzgebungsfertigkeit allen des Ultramontanismus Verächtlichen das Wahlrecht entzieht, worin zur nationalen Befriedigung die liberale Kulturstaatsbeife — Recht und Freiheit für Alle — ihren berechtigten Ausdruck fände.

Freiburg, 30. Oct. Der „Freiburger Bote“ hat zwei Preßproceffe auf einmal, einen wegen eines Artikels über Lebensmittelfälschung, einen andern, weil er über die Verurtheilung des Herrn Morrell zu 3 Monaten Gefängniß sich etwas allzu freimüthig geäußert hat.

** Offenburg, 30. Oct. Wie die „Karlsru. Stg.“

Journalistenstreiche.

(Schluß.)

Unter diesen Verhältnissen ist ein Reporterstand herangewachsen, zu dessen Mitgliedern bedeutende Schriftsteller und Politiker gehört haben: Macintosh, Twiss, John Payne, Collier, der Schalepearekenner, Charles Dickens, Dr. Forbes Winslow, Dr. William Russell und viele Andere. Und es ist wahrlich nicht leicht, dieses Reporteramt. Hundert und fünfzig an der Zahl sitzen sie auf der heißen Gallerie oft von 5 Uhr Abends bis 2 oder 3 Uhr Morgens, die Reden der Volksvertreter zu verzeichnen; die Meisten haben eine „Tour“ von dreiviertel Stunden, nach welcher sie abgelöst werden, nur die Reporter der „Times“ dürfen sich's mit einer Viertelstunde genügen lassen. Dafür sendet denn auch das „Cityblatt“ 19 Reporter ins Parlament, von denen Einer die Aufsicht führt, zwei die parlamentarischen Uebersichten schreiben, die übrigen aber den Verhandlungen im Einzelnen folgen. Die Wenigsten schreiben stenographisch, da es bei der ungezwungenen Art, mit welcher man in England im Parlament spricht, außerordentliche Mühe machen würde aus den abgebrochenen Sätzen ein ordentlich Englisch zu Stande zu bringen. Ein geschickter Berichterstatter hat schon manchen unglücklichen Redner gerettet, indem er seinen Worten die schöne Form gab. Solch ein Reporter, von ausgezeichneter classischer Bildung, unerreicht in der vollendeten Glätte des Ausdrucks, war z. B. Thos (von der „Times“), so daß die Parlamentsmitglieder am liebsten dann sprachen, wenn sie wußten, daß er Dienst habe.

Viel später als in England gab man in Amerika den parlamentarischen Reporters in der Tagespresse Raum und noch heute spielen sie hier keine so hervorragende Rolle wie dort. Im Congreß zu Washington werden verhältnißmäßig kürzere Reden gehalten als in Westminster. Dagegen nimmt die Berichterstattung über Kanzelreden jenseits des Meeres einen bedeutenden Platz in manchem Blatte ein. Eine, oft auch zwei Seiten widmet der „Herald“ jeden Montag Morgen diesem frommen Werk. Allein nicht alle Seelenhirten freuen sich dieser Oeffentlichkeit: es gibt Prediger, die ihren Sermon von Zeit zu Zeit gern wieder hervorholen, ihn als neuen zum Besten zu geben und darum nicht wünschen, daß er bereits gedruckt vorliege. Wie eng verbunden dort Kanzel und Presse Manchem erscheinen, mag folgende Anekdote illustriren, die Dr. Price, ein englischer Prälat, erzählt. Nachdem er einst in einem amerikanischen Hotel gespeist, trug er seinen Namen in das Fremdenbuch ein: „Thomas Price, Baptisten-Prediger, Aberdare.“ — „Ah“, sagte der Wirth, „Sie sind ein Prediger, dann haben Sie nur die Hälfte zu bezahlen.“ — „Wie das?“ fragte er erstaunt. „Wir geben 50 Procent Rabatt Predigern und Journalisten.“ — „Wirklich, ich bin zufällig auch Journalist.“ — „An welchem Blatt?“ — „Bei der Ehren Chymru.“ — „Das Blatt kenne ich nicht, wo wird es veröffentlicht?“ — „In Wales.“ — „Das kenne ich auch nicht — allein Sie sind Journalist, wie Sie sagen, und so sind wir quitt.“ — Als Prediger 50 Procent und als Journalist die anderen 50 Procent Rabatt — wer möchte das nicht in Amerika, und Journalist und Prediger zugleich sein!

Verschiedenes.

(Ein Thermometer comme il faut.) In der „Unità Nazionale“ steht: Der Direktor des Observatorium auf dem Vesuv, Palmiere, hat von der Kaiserin von Rußland den Auftrag erhalten, ihr einen Metall-Thermometer zu versorgen, welcher, wenn ungewöhnlich starker Temperaturwechsel eintritt, Alarm-Signale gibt. Der Professor hat den Thermometer fertig und ihn in der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Neapel ausgestellt. Der Apparat ist so empfindlich, daß sein Zeiger in einer fast beständigen Bewegung ist. Wenn der Temperaturwechsel eine gewisse Höhe erreicht hat, erklingen die Alarmglocken, und man kann so die Erwärmung und Erkältung der Temperatur vernehmen. In Folge einer besonderen Einrichtung kann man auch die höchsten und niedrigsten Temperaturgrade erkennen, welche in einer gewissen Periode geherrscht haben und das ganz abgesehen von dem Hauptzweck des Thermometers anzuzeigen, wenn je gewisse Temperaturgrenzen überschritten sind. Dieser Thermometer ist bestimmt, im kaiserlichen Reisetwagen aufgehängt zu werden, damit vermittelst Erwärmung und Lüftung immer die gewünschte Temperatur unterhalten werden kann.

(Schon versehen.) In der Oper (ein Herr seinem Nachbar das Textbuch reichend): „Kann ich Ihnen damit dienen?“ — „Ich danke Ihnen, meine Frau hat mir den Text schon vor dem Theater gelesen.“

triumphierend verkündet, ist durch die Gemeindevahl, die letzten Montag hier stattgefunden, die letzte Hoffnung der Vaterlandslosen grausam zerstört worden. Offenburg kann nun bleiben eine offene Burg für Freiheit, Wahrheit und Licht." — In Offenburg ist glücklich den schwarzen Händen entrissen (der höchste unserer Partei erhielt 154 Stimmen, der niederste der Gegenpartei 195).

Das war nicht zu verwundern — und es ist den Offenburgern von Herzen zu gönnen, daß sie einmal die Früchte eines liberalen Regimentes zu kosten bekommen.

Unausprechlich traurig aber nimmt sich das Gebahren der wahlthölen „Freisinnigen“ aus, das nach der Wahl an den Tag gelegt wird. Drei Tage vor der Wahl erschien ein Artikel im „Odenauer Boten“, in welchem den 5 „conservativen“ Gemeinderäthen verleumderische Vorwürfe gemacht wurden, als ob sie Alles gethan und aufgeboten, um das Gemeinwohl zu schädigen. Tags darnach brachte dasselbe Blatt eine öffentliche Erklärung des ganzen Gemeinderaths, mit dem Bürgermeister an der Spitze, in welcher der Verfasser jenes Artikels ein „Verleumder“ genannt wurde. Es wäre nun zu erwarten gewesen, daß man auf solche Verleumdungen hin die austretenden Gemeinderäthe wieder wählen würde, oder daß wenigstens der Bürgermeister nichts thun würde, was jener Erklärung, die er selbst unterzeichnet, entgegen wäre. Statt dessen aber hat letzterer beim „Lebhaftesten“ Bankett am Abend des Wahltags eine Rede gehalten, die zu seiner unmittelbar vorhergehenden Haltung im schroffsten Gegensatz stand: „es sei heute endlich einmal in Erfüllung gegangen, was er sich schon längst gewünscht, er habe nun Männer um sich, die für das Wohl der Stadt zu sorgen am geeignetsten seien“ u. s. w. Der Herr Schaike bisher genannt, der muß den Ausruf eines „Liberalen“ sehr begreiflich finden: „nein! das hab' ich nicht gedacht, daß der Bürgermeister so liberal ist!“ Es haben, wie ich höre — die bisherigen 5 conservativen Mitglieder des Gemeinderaths die Absicht, Herrn Schaike zu danken für das Compliment, das er ihnen gemacht hat. — Das war das Eine. Nun noch ein Proböchen, wie der Offenburger „Freisinn“ nicht bloß für sich halten wollend: Bürgermeister ansteckend wird, sondern wie anstandslos er dreinfahren kann, wo es einem „Vaterlandslosen“ gilt. Der Karlsr. Btz. schreibt ein solcher „Freisinniger“: „Auch der Eine und Letzte — wir nennen ihn offen, es ist der ultramontane Doppelpseudonym Gottwald — wird bald fühlen, daß im Offenburger Gemeinderath es für seine Begriffe zu hell wird und der Rückzug das Gerathenste ist.“

Und der „Odenauer“ ruft diesem „ganz schwarzen Gliede“ zu: „Ja! wir geben ihm den Rath zu gehen, dem Mohren, oder er bleibe — eine Stimme in der Wüste“. Das Land weiß nun übrigens auch, was der Offenburger Gemeinderath ist — eine Wüste und wie dankbar er sich erw.ist für geleistete Dienste — „der Mohr kann gehen!“

So! Hans und Heiri kennen nun einander!

In Heidelberg ist es nunmehr den sogenannten Altkatholiken gelungen, einen Geistlichen nach dem bezeichnenden Ausdruck serviler Blätter zu „gewinnen“, von welchem gesagt wird, daß er von „herborragender Bedeutung“ sei.

Stuttgart, 31. Oct. Auf eine Interpellation wegen angeblicher Verhandlungen, betreffend die Abtretung der württembergischen Post an das Reich erwiderte Justizminister Mittnacht als interimistischer Leiter des Auswärtigen und der Verkehrsanstalten, daß die bezüglichen Zeitungsnachrichten vollständig erfunden seien.

München, 30. Oct. Die bayerischen Bischöfe haben an den König eine Adresse gerichtet, worin sie denselben bitten, er möge sämtliche noch bestehenden geistlichen Orden und religiösen Congregationen durch die ihm zu Gebote stehenden Mittel entschieden vor der Gefahr einer noch weiteren Ausdehnung des Jesuitengebietes schützen.

Darmstadt, 29. Oct. Der Vorstand des Alt-katholikvereins in Offenbach hatte sich in einer Eingabe an das Ministerium des Innern zu Darmstadt gewendet, worin um Erlaubniß zum Mitgebrauch der katholischen Kirche, sowie „um Schutz der Mitglieder in ihren erworbenen Rechten“ gebeten war. Daraus ist dem Vereine eine Entscheidung zugetommen, in welcher es heißt: „Es ist richtig, daß das Dogma der Infallibilität von Staatswegen nicht genehmigt ist, daher für den Staat, soweit bürgerliche und staatsbürgerliche Rechte in Betracht kommen, rechtlich nicht existirt. In Folge hievon sind diejenigen Mitglieder der katholischen Kirche, welche sich dem erwähnten Dogma nicht unterworfen haben, staatsrechtlich nach wie vor als

Katholiken zu behandeln. Damit ist jedoch die staatsrechtliche Anerkennung der katholischen Kirche, beziehungsweise der sie bildenden Gemeinden und das denselben verliehene Corporationsrecht nicht in Wegfall gekommen. Dieses letztere Recht läßt aber, so lange die Corporation besteht, eine Theilung des derselben gehörigen Vermögens unter die einzelnen Mitglieder nicht zu, weil nicht diese, sondern die Corporation als solche das Rechtssubject bildet, und gestattet eine Benutzung dieses Vermögens nur nach Maßgabe der von der Corporation selbst, unter Beobachtung der befalligen Vorschriften, getroffenen Anordnungen. Unter diesen Umständen kann die in der Bitte der Altkatholiken bezeichnete Auflage dem katholischen Kirchenvorstande nicht gemacht werden, und erscheint es jedenfalls unthunlich, auf dem Verwaltungswege über Ansprüche an das Eigenthum einer kirchlichen Gemeinde, beziehungsweise die abgeordnete Benutzung des Vermögens derselben gegen deren Willen zu verfügen, weshalb es den Petenten zu überlassen wäre, sich dieserhalb, falls sie damit auszulangen gedenken, an die Gerichte zu wenden. Damit wollen wir aber der Entscheidung für den Fall nicht präjudicirt haben, wenn etwa die Umstände sich in der Art ändern sollten, daß angenommen werden könnte, es habe die Kirchengemeinde selbst sich den Altkatholiken angeschlossen.“

Von der Saar, 28. Oct. Unsere wiedergewonnenen Brüder in den Reichsländern haben zur Zeit die schönste Gelegenheit, über die vielgerühmte Wahlfreiheit in Preußen sich ein richtiges Urtheil bilden zu können. Die liebenswürdigen Titel „Verräther“, „Vaterlandslose“ u. c., mit welchen jetzt die vereinten „liberalen“ Wahlcomitès in ihren Organen um sich werfen, zeugen von dem tiefen sittlichen Verfall dieser Parteien und bedürfen keiner Besprechung. Die gouvernementalen Anstrengungen zur Erzielung regierungsfreundlicher Wahlen sind selbstverständlich über alles Lob erhaben. Den Beamten, welche unter der königlichen Saarbrücker Eisenbahndirection stehen, ist ein Ukas zugegangen, welcher an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und dessen wichtigster Passus also lautet:

„Schließlich bemerke ich noch, daß die königliche Direction die feste Erwartung ausgesprochen hat, daß kein Angehöriger der diesseitigen Verwaltung Wahlmänner der staatsfeindlichen ultramontanen Partei wählen wird. Den sämtlichen Beamten und Arbeitern ist hiervon Kenntniß zu geben.“

Sicherlich wird das königliche Bergamt auch nicht verfehlen, seine zwanzigtausend Arbeiter in derselben Richtung zu bearbeiten resp. über des Staates „Wohl“ zu belehren. Die größten Verdienste um das Vaterland erwirbt sich jedoch ein Oberpostdirector, welcher persönlich den Regierungsbezirk Trier in Wahlangelegenheiten bereist und zweifelhaft unterbeamte zu belehren sucht. Da in unserem Kohlenrevier viele Wähler vom Staate abhängig sind, so ist es nicht zu verwundern, wenn sich Mancher einschüchtern ließ, zumal ein Freimaurerorgan sogar gedroht hat, diejenigen Wahlmänner, welche für die katholischen Candidaten stimmen würden, öffentlich zu denunciren. (Berm.)

Hildesheim, 27. Oct. Für die erledigte Pfarrei zu Grassdorf hat der Herr Bischof den Seminar-priester Krone zum Administrator ernannt. Dies dürfte, wie der „Hann. Cour.“ richtig bemerkt, zum zweiten Conflict des Bischofs mit der Regierung führen.

Berlin, 31. Oct. In einer Versammlung der Wahlmänner des ersten Berliner Wahlbezirks ist der Cultusminister Dr. Falk neben Boewe, Lasler, Klotz und Parisius auf die Liste der Wahlcandidaten gesetzt. Der Vorschlag, welcher Annahme fand, wurde befürwortet durch den Hinweis, daß die preussische Hauptstadt den Führer im Kampfe [des Protestantismus] gegen Rom zum Abgeordneten wählen sollte.

Berlin, 31. Oct. Der Kaiser hat die Dresdener Reise wegen einer leichten Erkältung aufgegeben und mit seiner Stellvertretung den Kronprinzen beauftragt, welcher sich Nachmittags 3^{3/4} Uhr nach Dresden begeben wird.

Posen, 30. Oct. Die Pferde und die Equipage des Erzbischofs Ledochowski, die am 23. d. wegen einer Geldstrafe von 200 Thln. vorläufig nur mit gerichtlichem Beschlage belegt worden waren, sind demselben heute vollstreckungsweise abgepfändet worden.

Posen, 30. Oct. Der Cassirer und Procurist des deutschen Vorschußvereins (eingetragene Genossenschaft) ist heute Nachmittags wegen bedeutender Differenzen, die sich bei der Revision der Geschäftsbücher herausgestellt haben, verhaftet worden.

Aus Schlesien, 28. Oct. Die Commandantur der Festung Glogau hat in der Thatfache, daß der Reichstags-Abgeordnete, Rittmeister a. D. Graf

Wallesire während seiner Haft einen Wahlauf-ruf an die katholischen Wähler Schlesiens veröffentlichte und zur Wahl von Mitgliedern der Centrumpartei aufforderte, Veranlassung gefunden, denselben in strengere Haft zu nehmen. Die gesammte Correspondenz des Gefangenen geht nunmehr durch die Hände des Festungscommandanten, die Freistunden darf er nur in einem abgeschlossenen Raume der Festungswälle unter Aufsicht zubringen, Besuche werden nicht mehr gestattet.

Dresden, 29. Oct. Das „Dresdener Journal“ schreibt über die letzte Krankheit des verstorbenen Königs: „Der hohe Entschlafene wurde im letzten Winter öfters von katarthatischen Leiden heimgesucht, zu denen sich im Frühjahr erstere asthmatische Beschwerden gesellten. In Folge dessen begab sich Sr. Majestät am 18. Mai zum Gebrauch der Cur nach Bad Ems und kehrten, befriedigt von dem Erfolge der Cur, am 18. Juni von dort zurück. Ende Juli zeigten sich jedoch die alten Leiden wieder; am 30. Juli constatirte ein ärztliches Bulletin, daß bei Sr. Majestät eine Bedenken erregende Abnahme der Kräfte eingetreten sei, und aus Anlaß dieser Erkrankung wurde von Sr. Majestät unterm 3. Aug. Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz zu Allerhöchster Stellvertreter bezüglich aller Regierungsgeschäfte bestellt. Am 7. August wurden die ärztlichen Bulletins wieder eingestellt, und die Besserung in dem Befinden Sr. Majestät schritt in so erfreulicher Weise fort, daß Allerhöchstderselbe unterm 22. September mit der eigenen Besorgung der Regierungsgeschäfte wieder beginnen konnte. Da verbreitete sich Mitte October unerwartet die betrübende Kunde von der Wiederekrankung des allgeliebten Königs und am 17. October verkündete ein ärztliches Bulletin, daß in dem Befinden Sr. Majestät Veränderungen eingetreten, die zu ernster Besorgniß Anlaß gaben. Se. Majestät waren sich ihres gefährlichen Zustandes vollkommen bewußt und haben am Sonntag den 19. October, bei vollständig klarem Bewußtsein und im Beisein sämtlicher Glieder der Allerhöchsten Familie, durch den Hofcaplan Bernert das Sacrament der letzten Delung empfangen, auch an demselben Tage Abends im Vorgefühle des nahen Endes von Ihren Umgebungen Abschied genommen. Mit König Johann ist ein Gott ergebener, gerechter und weiser, von Hoch und Niedrig verehrter Fürst, das leuchtendste Vorbild eines Familienhauptes, einer der besten und edelsten Menschen zur ewigen Ruhe eingegangen.“

Dresden, 31. Oct. Der Beisitzer der Leiche des Königs Johann in der Fürstengruft der katholischen Hofkirche wohnten außer dem König Albert und dem Prinzen Georg viele fürstliche Personen an, deren Reihe der deutsche Kronprinz, Prinz Alfred von England und Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich eröffneten. Sodann folgten der Großherzog von Baden, der Erbprinz von Sachsen-Weimar, die regierenden Herzöge von Altenburg und Meiningen, Prinz Hermann von Weimar, der Erbprinz von Meiningen, die Prinzen Eimar von Oldenburg, August von Coburg, Günther von Rudolstadt, endlich beide regierende Fürsten von Ruß. Die preussischen, bayerischen und österreichischen Regimenter, deren Chef König Johann gewesen, waren durch Deputationen vertreten. Morgen wird Prinz Adalbert von Bayern erwartet.

Ausland.

Wien, 29. Oct. Die „N. Fr. Pr.“ hört, die Regierung habe dem Kaiser ihre Anträge in Betreff der dem Geldmarkte zu leistenden Hülfe unterbreitet. Die Regierung sei bereit, noch vor dem Zusammentritte des Reichsrathes zur Ermöglichung von Liquidirungen Geldmittel vorzuschießen. Dem „Tagblatt“ zufolge besteht die von der Regierung beschlossene finanzielle Maßregel in materieller Hülfe von Seiten des Staates bei der Fusionirung und Liquidirung von Banken.

Wien, 31. Oct. Die „Neue freie Presse“ meldet: Graf Chambord habe in Folge ungünstiger Nachrichten über die Restaurationsangelegenheit die Reise nach der französischen Grenze vertagt; Graf Chambord sei nicht zu bewegen gewesen, ein von dem fusionistischen Unterhändler Falloux aufgestelltes Manifest zu erlassen.

Wien, 1. Nov. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht kaiserliche Handschriften an die Erzherzöge Carl Ludwig, Rainer und Albrecht, worin der Kaiser denselben für die anlässlich der Weltausstellung ihm und dem Staate geleisteten vorzüglichen Dienste seine vollste Anerkennung und seinen wärmsten Dank ausspricht. Mit besonderem kaiserlichen Handschreiben wurde dem Herzoge August zu Sachsen-Coburg, dem Fürsten Johann v. Sichtenstein und

dem Fürsten Adolph v. Schwarzenberg anlässlich ihrer opferwilligen und werththätigen Förderung des Ausstellungs-Unternehmens die vollste Anerkennung und der wärmste Dank des Kaisers ausgesprochen.

Genf, 31. Oct., Abds. Nach dem officiellen Bericht Turretins an den Stadtrath über die Hinterlassenschaft des verstorbenen Herzogs von Braunschweig beträgt das Activvermögen 20,510,000 Frs., die Schulden 1,964,000 Frs. Zu ersterem kommt noch das Hotel Beaujou in Paris im Werthe von 520,000 Frs. und Actien von Eisenbahnen in Amerika und Deutschland, worüber später berichtet wird.

Paris, 30. Oct. Mac Mahon hat den Empfang einer gestern hier eingetroffenen Deputation aus dem Jura abgelehnt. Sein Generalsecretär d'Harcourt erklärte der Deputation, der Präsident der Republik müsse sich nicht in die jetzigen Agitationen und dictire so wenig die Auflösung der Nationalversammlung als er sie dazu nöthige. Aus Lyon wird gemeldet, daß General Bourbaki den „Petit Lyonnais“ auf 3 Monate suspendirt hat.

Paris, 30. Oct. „Union“ veröffentlicht einen vom 27. October datirten Brief des Grafen Chambord an Chesnelong, worin er ihm zunächst seine Achtung bezeugt, welche sein edler Character ihm einflößt, sodann dankt, daß er von der unerschütterlichen Festigkeit seiner Entschlüsse Nichts verhehlt habe und weiter sagt: Da trotz Ihrer Anstrengungen die Mißverständnisse sich häufen, erkläre ich, daß ich von meinen früheren Willensäußerungen nichts zurückziehe und sie in nichts beschränke. Meine Ansprüche vom vorigen Tage sind mir maßgebend für meine Forderungen vom nächsten Tage. Ich kann nicht einwilligen, eine Regierung der Wiederherstellung und Stärke (regne reparateur et fort) durch einen Act der Schwäche zu eröffnen. Man liebt es, die Festigkeit Heinrichs V. der Geschicklichkeit Heinrichs IV. entgegenzustellen. Aber ich möchte wohl wissen, wer es gewagt haben würde, diesem zu rathen, das Banner von Arques und Ivry zu verleugnen. Chambord betheuerte seine Liebe für Frankreich und seine Achtung für die französische Armee. „Ich will ganz der nämliche bleiben, der ich bin. Heute geschwächt, würde ich morgen ohnmächtig sein. Es handelt sich um nichts Geringeres, als die auf ihren natürlichen Basen tief erschütterte Gesellschaft wiederherzustellen, energisch die Herrschaft des Gesetzes zu sichern, die Wohlfahrt im Innern wieder erstehen zu lassen, nach Außen dauerhafte Bündnisse abzuschließen und vor Allem sich nicht zu fürchten, die Gewalt im Dienste der Ordnung und der Gerechtigkeit anzuwenden.“ Chambord bemerkt, daß der Graf von Paris ihm keine Bedingungen gemacht habe. „Man hat von Mac Mahon keine Bürgschaften verlangt, ich habe das Recht, auf dasselbe Vertrauen zu zählen, ich muß dieselbe Sicherheit einflößen, meine Person ist Nichts, mein Princip ist Alles. Sie vermögen viel, mein Herr, um die Mißverständnisse zu zerstreuen und Schwächen zu beseitigen. Frankreich kann nicht untergehen, denn der Heiland liebt noch seine Franzosen und wenn Gott beschloßen hat, ein Volk zu retten, wacht er darüber, daß das Scepter der Gerechtigkeit nur in Hände gelegt wird, welche fest genug sind, es zu führen.“

Paris, 30. Oct., Abds. Nachrichten aus Versailles bestätigen das Complot im Departement Saone und Loire und die in Folge dessen in Autun vorgenommenen Verhaftungen. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

Paris, 30. Oct. Zu morgen sind Versammlungen des linken Centrums und rechten Centrums einberufen. In parlamentarischen Kreisen behauptet man, das linke Centrum werde das rechte Centrum auffordern, auf dem Boden Thiers'scher constitutioneller Gesetze die Republik zu begründen.

Paris, 30. Oct., Nachts. Die meisten Mitglieder der Neunercommission, welche heute zu einer Sitzung zusammentrat, hofften bis zum letzten Augenblick, eine Depesche aus Frohsdorf werde der Veröffentlichung des Chambord'schen Briefes vorbeugen. Im rechten Centrum scheint der Brief einen sehr peinlichen Eindruck gemacht zu haben. Das linke Centrum ist heute Abend in Paris zusammengetreten und hat mit Einstimmigkeit eine Resolution angenommen, des Inhalts, daß der Augenblick gekommen sei, aus dem Provisorium herauszutreten und die conservative Republik zu organisiren. Neueste Anleihe notirte auf dem Boulevard 9120.

Paris, 31. Oct. Der „Agence Havas“ zufolge hätte der Marschall-Präsident Mac Mahon heute einem ihn befragenden Mitgliede der Neunercommission gegenüber erklärt, daß er nicht anstehen werde auf seinem Posten zu bleiben, wenn die conservative Majorität geneigt sei mit ihm die Verlängerung der Gewalt auf einer neuen Basis zu

vereinbaren. — Die Nachrichten über die Ministerkrisis sind als verflücht zu bezeichnen, es wird aber der Austritt des Justizministers Ernoul und des Handelsministers de la Bouillerie sicher erwartet.

— Nachrichten aus den Departements melden, der Brief des Grafen Chambord habe die größte Sensation erregt, doch sei die Ruhe nirgends gestört.

Paris, 31. Oct. Das Manifest Chambords hat eine große Aufregung verursacht und die fusionistische Partei in vollständige Verwirrung gebracht. Das linke Centrum beschloß einstimmig, die Republik zu organisiren.

Paris, 31. Oct. Das rechte Centrum und sämtliche Bonapartisten bemühen sich eifrig für eine Machtverlängerung Mac Mahons auf 4 Jahre.

Paris, 31. Oct., Abends. „Journal de Paris“ meint, die Thronerhebung des Grafen v. Chambord sei materiell unmöglich, nachdem derselbe das von der conservativen Fraktion vereinbarte Programm nicht angenommen. Diese Combination sei definitiv beseitigt. Beharre die Rechte und die äußerste Rechte auf der Durchführung des monarchischen Programms, so sei die Monarchie mit einem Generalstatthalter oder Regenten einzurichten. Habe die Rechte und die äußerste Rechte diese Absicht nicht, so müsse man an eine andere Institution denken, denn die Nationalversammlung habe Frankreich eine definitive Regierung zugesagt. — „Gazette de France“ meint, die Einigkeit unter den Truppen der Majorität sei nie größer gewesen als jetzt, das müsse dem Lande Vertrauen einflößen. Fast alle Blätter betrachten die Verlängerung der Gewalt Mac Mahons als den einzigen Ausweg. Die Entziehung des Generals Bellemare von seinem Commando wird durch alle Blätter, auch die republikanischen gebilligt.

Paris, 31. Oct. Die Neunercommission hielt heute Mittag eine Sitzung und beschloß, daß statt der Antwort Chesnelongs auf den Brief Chambords der Sitzungsbericht der Neunercommission vom 16. Oct. publicirt werde. Dieser Bericht constatirt, daß Chambord weder gegen die von Chesnelong bezüglich der constitutionellen Frage dargelegten Gesichtspunkte noch bezüglich der Fahne einen Einwand erhoben hatte. Graf Chambord hörte ruhig die Ausführungen Chesnelongs an und präcisirte seine Entschlüsse dahin, 1) Graf Chambord verlangt nicht irgendwelche Aenderung an der Fahne, bevor er factisch von der Gewalt Besitz ergriffen, 2) Graf Chambord behält sich vor, vorzuschlagen und macht sich anheißig, durchzusetzen bei der Landesrepräsentanz zu der ihm geeignet erscheinenden Stunde diejenige Lösung der Fahnenfrage, welche mit seiner Ehre verträglich wäre und welche er für geeignet hielt, der Nationalversammlung und der Nation zu genügen. Chesnelong fügte hinzu, Lucien Brun, Cazeneuve und Carayon, welche in Salzburg mit anwesend waren, hätten für sich und ihre Parteifreunde ein von der Neunercommission formulirtes Programm genehmigt, folgenden Inhalts: Als Fahne wird die Tricolore beibehalten, welche nur unter dem beiderseitigen Einverständnis des Königs und der Nationalversammlung modificirt werden kann.

Paris, 1. Nov., Abends. Der Ministerrath hat sich heute versammelt und ist übereingekommen, die Verlängerung der Gewalt Mac Mahons zu unterstützen, wenn sie in der Nationalversammlung beantragt würde. Der Ministerrath hat die Nothwendigkeit anerkannt, nicht erst die Genehmigung der constitutionellen Gesetze abzuwarten, damit die Exekutivgewalt schleunig organisirt werde. Die Bureau der Rechten und des rechten Centrums treten heute Abends in Paris zusammen, um einen gemeinsamen Beschluß festzustellen. Man versichert, Mac Mahon werde auf keine andere Combination eingehen als die Verlängerung seiner Gewalt als Präsident der Republik mit der Unterstützung der Conservativen; er würde die Gewalt nur mit verfassungsmäßigen Garantien, geeignet, dieselbe stark und dauerhaft zu machen, annehmen und andere Combinationen, welche bezweckten, ihn zum Statthalter des Königreiches oder zum Regenten zu ernennen, von der Hand weisen.

Versailles, 31. Oct. Die „Agence Havas“ meldet: In Folge des Briefes des Grafen von Chambord scheint die Absicht der Proclamation der Monarchie völlig aufgegeben zu sein. Man versichert, daß die conservativen Fractionen darin einig seien, die Verlängerung der Vollmachten Mac Mahon's zu beantragen. Die Bureau der Rechten werden heute Abend in Paris zusammentreten.

Madrid, 29. Oct. Daß die Carlisten eine neue Schiffsladung von Kriegsbedürfnissen erhalten haben, ist bekannt. Dieselbe kam unter eigenthümlichen Umständen in ihren Besitz, wie folgende Depesche des Officiers Nicolas Carpico, aus Metrico unter dem 20. October an den General Lizarraga gerich-

tet, ersehen läßt: „Ein Schiff, welches anscheinend Kriegsvorräthe enthielt, wurde vor Ondarrua wahrgenommen. Die Maschinerie war beschädigt und es selbst von der Mannschaft verlassen. Einige Seelente in Ondarrua tauten das Fahrzeug, trotzdem ein feindliches Schiff aus Guetaria herausdampfte, in die Bucht. Die verlassene Barke ist 200 Fuß lang. Auf ihr fanden sich vor 5000 Verbangewehre, eine Million Patronen, schon verpackt und die Bezeichnung „Arsenal von Frankfurt“ (?) tragend, und viele Fässer Petroleum. Ein Achtpfünder stand auf dem Deck; dazu noch andere Artikel, die augenblicklich ausgeschifft und nach Marquina und Durango geschickt werden. Das Schiff bleibt hier zu unserer Verfügung.“ Die glückliche Ankunft dieser Ladung bietet den Carlisten die Mittel, fünf neue Bataillone zu bewaffnen; denn an Leuten fehlt es ihnen nicht.

Nach Berichten aus Navarra befindet sich General Moriones mit 10,000 Mann in Tafalla; dergleichen stehen dort und in der Umgebung Primo de Rivera mit 7000 Mann, Sanchez Bregua mit 6000, während eine andere 2000 Mann starke Colonne bereit ist, den General zu unterstützen. Außerdem sollen 10,000 Mann aus Castilien abgegangen sein, um die Nordarmee zu verstärken. Don Carlos ist noch in Estella, wo auch sein Bruder Alfonso eingetroffen ist. Die königliche Armee soll sehr zahlreich sein und starke Stellungen einnehmen. Fünf bis sechs Compagnien des Generals Lizarraga hatten alle Straßen nach Iruun besetzt und verhindern so die Verproviantirung der Stadt. Lizarraga hat sein Hauptquartier in Asteaga, sein Lager Loma in Andoain. Tolosa ist noch immer blockirt. In Bayonne hat Don Carlos Tuch zur Anfertigung von Uniformen für seine königl. Leibgarde kaufen lassen, welches Corps aus vier Compagnien von je 25 Mann bestehen soll, die in den Provinzen Navarra, Biscaya, Alava und Guipuzcoa ausgehoben werden.

Constantinopel, 31. Oct. Wie verlautet, wird der Fürst Milan von Serbien demnächst hier ein treffen.

New-York, 1. Nov. Die schwebende Schuld hat sich um 3,039,000 Doll. vermehrt.

Offene Erklärung an die Wiener (alte) „Presse.“

Soeben wird mir die Berliner „Börsen-Zeitung“ vom 26. d. M. Nr. 44 zugestellt. In diesem „Feuilleton der Berliner Börsenzeitung“ ist ein Artikel der „Presse“ abgedruckt, welcher die Ueberschrift trägt: „Der Jähringer in Wien.“ Unter andern starken Unwahrheiten steht am Schlusse dieses Aufsatzes:

„Bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges waren zwischen dem geistlichen Hof in Freiburg oder vielmehr dessen erstem Minister Dr. Maas und den französischen Agenten die Arrangements getroffen, um Baden einen neuen Herrn zu geben.“

Diese Behauptung erkläre ich als eine tendenziöse Lüge, deren Urheber als einen infaamen **Verläumder**, bis er den Beweis für die berührte Beschuldigung erbracht haben wird.

Freiburg, 31. October 1873.

Dr. Maas, Erzbißch. Officialrath.

Mürnberg, 29. Oct. (Hopfen.) Während seit Anfang der Saison am Markt Angebot und Nachfrage gleichen Schritt gehalten und Eigner unter dem Einfluß der Producenten in den Einkaufsorten die Marktpreise sogar ansehnlich gesteigert haben, sind wir jetzt an einem Wendepunkt angelangt, als wenn die ganze Hopfenwelt anderer Meinung geworden wäre. Schon in voriger Woche war der Einkauf für Export einerseits in Folge der Zurückhaltung Englands und der amerikanischen Krisis, andererseits wegen der hohen Preisforderung sehr beschränkt, und Preise gingen seitdem um 1—2 fl. zurück. Jetzt, Angesichts dieser weichen Tendenz, wird der Markt nicht bloß mit Hopfen der Umgegend, sondern auch aus entfernten Produktionsländern, förmlich überladen; wie die Wolken den Horizont überziehen Hopfenmassen den Markt, um die Geschäftslage noch ungünstiger und flauer zu gestalten. So sieht es am heutigen Dienstags Markt aus; zu ansehnlichen Lagern ausländischer und besonders Hallertauer Hopfen kam noch eine Marktzufuhr von 1000—1200 Ballen, und da der Einkauf für Export sich nicht regte, und der für Brauerlandschaft zurückhaltend blieb, hatte das Geschäft einen sehr schleppenden Gang. Gute Marktwaare konnte kaum den gestrigen Preis, 62—68 fl., geringe nur 56—60 fl. aufbringen, und die Tendenz blieb für alle Sorten eine ausgesprochen matte. Für gute Gebirgshopfen, deren Preise am wenigsten alterirt werden, bestand gute Meinung, es sind solche von 74—80 fl. angezeigt, dagegen wurde Hallertauer nur zu den seitherigen niedrigsten Notirungen begeben. (M. S. 3.)

Berichtigung.

In dem Gedichte unseres letzten Unterhaltungsblattes ist statt: „Und wenn auch die heilige Thron“ zu lesen: „Und wenn auch“ u. s. w.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissling.

Vorläufige Anzeige.

Mit 1. December 1873 erscheint täglich — mit Ausnahme für Montag — im Verlage der neu gegründeten Buchdruckerei, Firma: M. Krapf, Spitalstraße 26a zu Karlsruhe, eine farb- und parteilos gehaltene Zeitung unter dem Titel:

Badischer Landesbote.

Kleine Karlsruher Zeitung
Durlacher Tagblatt — Mühlburger Anzeiger

mit dem an jedem Sonntag beigegebenen lustigen Volksblatte:

Punsch.

Die Probeblätter werden am 20. November ausgegeben.
Karlsruhe, 1. Nov. 1873.

Hochachtungsvoll
Verlag & Redaktion.

Für Weihnachten!

- empfehlen
- a) **Christlicher Wandkalender** in feinsten Farbencolorirt — fl. 48 fr.
 - b) **Erste Krippenfeier des hl. Franziskus**, prachtvolle Composition in Photographie. 4. — fl. 48 fr.
Ditto in Lithographie, groß 1 fl. 45 fr.
 - c) **Krippe**, plastisch, in Farben gefaßt, 3 Figuren: Mutter Gottes, Jesuskind u. hl. Joseph, Höhe der Figuren 30 Ctm. 12 fl. — fr.
Passend für Altäre und Privatgebrauch!
 - d) **Geistige Rose**, 15 Compositionen von Joseph von Führich, in prachtvollen Farben (15 Geheimnisse des Rosenkranzes) 1 fl. 45 fr.
Ditto in rothem Etui mit Golddruck 2 fl. 24 fr.
Ditto zusammenhängend zum Stellen 3 fl. 30 fr.
Ditto mit Dichtungen von Emilie von Ringseis 3 fl. 30 fr.
 - e) **Fels Petri**, darstellend: „Um die Pforten“ u., geniale Composition in Lichtdruck 1 fl. 45 fr.
- Alle diese Gegenstände werden zur Einsicht eingesandt. 6.2.
- Fr. Gypen's Kunst-Verlag in München.

Prompt, Reel & Billig

sind die die 3 Hauptfactoren, und denen der autorisirte Vertreter für sämtliche Zeitungen und Fachschriften des In- und Auslandes

Rudolf Mosse in München

(ferner noch in allen bedeutenderen Städten des deutschen Reiches, Oesterreich, Rußland und der Schweiz u. u. domicilirend)

Inserate jeder Art

zu Originalpreisen ohne Zuschlag von irgendwelchen Portis oder Spesen an die gewünschten Zeitungen befördert. Nur ein Manuscript möglich; Belege über jede Insertion, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Strengste Discretion in allen Fällen!

Käse

Schönen saftigen Schweizerkäse per Pfund à 30 fr., in ganzem Laib von 50—70 Pfund und Limburger Käse in Kisten à 60—70 Pfund billigt berechnet, empfiehlt

W. Grimm,
Langstraße Nr. 19.

2.1 Geld auszuleihen.

Beim Kirchenfond Waldau sind 2000 fl. zum Ausleihen bereit.
Kathol. Stiftungscommission.

Amalienstraße 17, ebener Erde, in angenehmer Lage und in sehr anständigem Hause ist ein schönes möblirtes, heizbares Zimmer mit zwei Fenstern an einen soliden Herrn zu vermieten.

Allgem. Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Bei unserer Buchhaltung bedürfen wir sofort auf die Dauer von 5—6 Monaten einer Schreibhülfe. Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer bisherigen Zeugnisse binnen acht Tagen melden.
Tagesgehälter den Leistungen entsprechend.
Karlsruhe, den 4. Oct. 1873.

Der Verwaltungsrath.

Stadt Bühl.

Jahrmarkt = Abhaltung.

Durch hohen Erlass großh. Ministeriums des Innern vom 31. October d. J., Nr. 15,580, wurde der Gemeinde Bühl gestattet, den auf den 10. und 11. November d. J. fallenden

Jahr- und Viehmarkt

abhalten zu dürfen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.
Bühl, den 1. November 1873.
Das Bürgermeisteramt.
Sug.

Geld auszuleihen.

Im Kirchenfond in Gundheim liegen 700 fl., und im Baufund daselbst 300 fl. gegen gesetzliche Obligation zum Ausleihen bereit.
Die kath. Stiftungscommission.

Anzeige.

Die 6te Auflage des Bruderschaftsbüchleins ist nun erschienen, was ich hiemit den hochw. Geistlichen und sonstigen Abnehmern des so sehr verbreiteten Büchleins ergebenst anzeige.
Preis: roh 7 fr., mit Anh. (214 S. 8.) 13 fr.
brochirt 8 fr., „ 14 fr.
geb. 12 fr., „ 18 fr.
Bei Abnahme von größeren Partien Frei-Exemplare.

L. Schweiß, Buchdruckerei in Heidelberg.

In der Expedition dieses Blattes sind zu haben:
Sonntagskalender. 9 fr.
Marienkalender. 12 fr.
Kalender für Zeit & Ewigkeit von Alban Stolz. 9 fr.

Ich bescheinige hiermit öffentlich, daß mich Herr Apotheker Josef Deibert in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße Nr. 2, innerhalb 24 Stunden vom Bandwurmschmerz vollständig befreite.
Friedr. Sauer aus Mainz.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag 4. Nov. Aenderung der Abonnementsnummer. Viertes Quartal. 118. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: **Ein Portemannaie**. Schwank in 1 Akt von Busch. **Brenelli**. Dramatisch. 3 Jolly in 2 Akten von H. Goll. Gesangsvorträge des **schwedischen Damen-Quartets** vom königl. Conservatorium zu Stockholm. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 5. Nov. **Nelegirte Studenten**. Lustspiel in 4 Akten von H. Benedix. Reinhold: Hr. Urban vom Stadttheater in Wien als Gast. Anfang halb 7 Uhr.

Geburten.

- 27. Oct. Friedrich Karl, Vater Friedrich Sturm, Schreiner.
- 27. „ Heinrich, Vater Heinrich Baumann, Monteur.
- 28. „ Elsie, Vater Theodor Lang, Revisionsschulze.
- 28. „ Karoline Wilhelmine, Vater Karl Reinhold, Zeichner.
- 28. „ Bertha, Vater Christ. Hölzer, Kupferschmied.
- 28. „ Wilhelm Ad., Vater Rudolf Reng, Bahnwart.
- 28. „ Julie Christine, Vater Otto Meythaler, Schlosser.
- 29. „ Josef Leopold, Vater August Fath, Zugmeister.
- 23. „ Margarethe, Vater Emanuel Antener, Tagelöhner.
- 30. „ Karl Eugen, Vater Markus Bohn, Bahnhofarbeiter.
- 30. „ Sofie Emilie, Vater Karl Wiffert, Postcretär.
- 30. „ Friedrich Karl August, Vater August Rebele, Privatier.
- 31. „ Ad. Aug., B. Karl Hög, Wagner.

Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873 anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

- Nach Rastatt, Baden, Freiburg u. c.: 1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45. 2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).
 - Nach Bruchsal und Heidelberg u. c.: 7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55. 3.25*. 8.40. 2.40*.
 - Nach Pforzheim (Mühlacker): 7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.
 - Von Pforzheim nach Karlsruhe: 5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29* 4.48. 9.10.
 - Nach Mannheim (Reinhalsbahn): 6.10. 9.30. 2. 7.15.
 - Von Mannheim nach Karlsruhe: 5.50. 10.35. 2.30. 6.45.
 - Nach Mainz: 6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.
- * Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 1. November.

Staatspapier.	pr. comptant.									
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 1/4	⊕	Rußland 5% Obligationen v. 1872	94 3/4	⊕	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	84 3/4	⊕	Finnländer 10-Thlr.-Loose	9 5/8
do. 4 1/2% do.	—	⊖	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 3/4	⊕	3% do. do.	48 1/4	⊕	Reininger 7-fl.-Loose	—
do. 4% do.	97 1/4	⊕	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	96 1/4	⊕	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	82	⊕	Besest.-Cours.	
Baden 5% Obligationen	102 3/4	⊕	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	—	⊖	do. do. 2. Emiff.	82 1/2	⊕	Amsterdam L.S.	96 5/8
do. 4 1/2% do.	100	⊕	4 1/2% Berner Obligationen	97 1/4	⊕	5% Böhmisches Westbahn, 1863, 300 fl.	81	⊕	Augsburg	100
do. 4% do.	94	⊕	N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	97 1/4	⊕	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	60 1/4	⊕	Berlin	104 1/8
do. 3 1/2% do. v. 1842	91	⊕	6% „ 1885 v. 1865	99	⊕	5% Hessische Ludwigsbahn	103	⊕	Bremen	105 1/8
Bayern 5% Obligationen	—	⊖	5% „ 1904 r. 1864	96 3/4	⊕	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verb.)	75 3/4	⊕	Brüssel	93 1/8
do. 4 1/2% (Zins 1 Jähr.)	100 1/2	⊕	Spanien 3% neue Schuld von 1869	16 1/2	⊕	6% Central Pacific, rüd. 1898	—	⊖	Hamburg	105 5/8
do. 4% „ 1 Jähr.	—	⊖	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	—	⊖	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	—	⊖	Leipzig	105
Württemberg 5% Obligationen	105 7/8	⊕	do. leere.	—	⊖	6% Südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	—	⊖	London	117 3/4
do. 4 1/2% „	99 3/4	⊕	Actien und Prioritäten..			Anlehens-Loose.			Railand	—
do. 4% „	94 3/4	⊕	Badische Bank, 200 Thaler	107 1/4	⊕	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	110	⊕	Paris	93 3/8
Raffau 4 1/2% Obligationen	95 3/4	⊕	3% Frankfurter Bank, fl. 500	145 1/4	⊕	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	109	⊕	Wien	102 3/8
do. 3% 1/2% do.	92	⊕	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	379	⊕	Badische 35-fl.-Loose	—	⊖	Gold und Silber.	
Sachsen 5% do.	104	⊕	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 fr.	998	⊕	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	213	⊕	Pr. Friedrichsd'or	fl. 9.58—59
Gotha 5% do.	—	⊖	5% do. Creditactien, fl. 160	222	⊕	Gr. Hessische 50 fl.-Loose	—	⊖	Pistolen	9.42—44
Gr. Hessen 5% do.	99 3/4	⊕	Stuttgarter Bank	88	⊕	25-fl.-Loose	69 1/4	⊕	Holland. 10-fl.-St.	9.52—54
do. 4% do.	97	⊕	5% Elisabethbahn, fl. 200	219	⊕	Kurhessische 40-Thaler-Loose	—	⊖	Ducaten	9.23—24
Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	63 1/4	⊕	5% Ludolpshafen, fl. 200	159	⊕	Ansbach-Gungenhäuser 7-fl.-Loose	—	⊖	20-Frankenstücke	9.23—24
4% Papierrente B. 4 1/2%	60 1/4	⊕	4% Ludolpshafen-Verbacher-E. fl. 500	183 1/4	⊕	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	90	⊕	Engl. Sovereigns	11.50—52
do. do.	60 3/4	⊕	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	112	⊕	5% 500 do. do. 1860	144	⊕	Russ. Imperiales	9.42—44
5% Ung.-C.-Anl. 1868	60	⊕	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	143 3/4	⊕	100-fl.-Loose do. 1864	—	⊖	Dollars in Gold	2.26—27
Russland 5% Oblig. v. 1871	93 7/8	⊕	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	339 1/2	⊕	Schwedische 10-Thaler-Loose	—	⊖		

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.